



Neue Kanti Wattwil - ohne Verluste

Die St. Galler Regierung will einen Kanti-Neubau in Wattwil. Kantonsschule und Berufsfachschule sollen zu einem Campus kombiniert werden. Die Idee, ein Kontingent von Gymnasiasten im Kanton Schwyz zu beschulen, ist vom Tisch.

ADRIAN VÖGELE

ST. GALLEN. In der Diskussion um die Kanti Wattwil hält die Regierung an ihrem bisherigen Kurs fest – zumindest was die Standortfrage angeht. Die Schule bleibt in Wattwil. Die Kanti wird neu gebaut, das alte Gebäude soll umgenutzt werden: Dies haben Bildungschef Stefan Kölliker und Bauchef Willi Haag gestern mitgeteilt. Der Neubau ist auf dem heutigen Sportareal Rietstein neben dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) vorgesehen – das Land gehört bereits dem Kanton.

81 Millionen Franken

Die beiden Schulen sollen einen gemeinsamen Campus bilden und sich Infrastruktur wie Mensa, Aula und bei Bedarf auch Unterrichtsräume teilen. Das gesamte Campus-Projekt, inklusive die anstehende Sanierung des BWZT, soll rund 81 Millionen Franken kosten. Nicht in diesem Betrag enthalten ist die Aussen-sportanlage, die neu eingerichtet werden müsste. Die Kosten dafür seien jedoch «moderat», wie Haag sagte.

Das alte Kanti-Gebäude soll nach dem Auszug des Gymnasiums anderweitig genutzt werden. Es sei denkbar, sagte Haag, dass der Bau zumindest teilweise unter Schutz gestellt werde. Darüber könne aber erst entschieden werden, wenn ein konkretes Bau- oder Umbaugesuch vorliege. «Wir könnten uns vorstellen, dass in dem Gebäude Wohnungen entstehen – Lofts beispielsweise», so Haag.

Schwyz Kontingent verworfen

Wieder verworfen hat die Regierung die Idee, ein fixes Kontingent von Mittelschülern aus dem Linthgebiet in den Kanton Schwyz zur Schule zu schicken. «Diese Lösung wäre sinnvoll gewesen, wenn einerseits die Kantonsschule Wattwil so entlastet worden wäre, dass alle anderen Schüler im bisherigen Gebäude Platz gefunden hätten, und andererseits das dortige Angebot nicht geschmälert worden wäre», sagte Kölliker. Vertiefte

Abklärungen hätten nun gezeigt, dass dies nicht möglich sei. Die Kapazität am alten Standort sei dafür zu klein – selbst mit Ausbauten. Zudem könne die Kanti Wattwil bereits mit 100 Schülern weniger nur noch die Schwerpunkte Wirtschaft und Recht sowie Spanisch garantiert anbieten, alle anderen Bereiche wären gefährdet. Im weiteren würde die Kontingentslösung Mehrkosten von schätzungsweise 1,2 Millionen Franken pro Jahr verursachen.

Kölliker erinnerte daran, dass bereits heute vereinzelte St. Galler Gymnasiasten im Kanton Schwyz zur Schule gehen – auf freiwilliger Basis. 16 Schüler sind es derzeit. Solche Fälle seien weiterhin möglich, Priorität habe jedoch das Füllen der Klassen in den eigenen Mittelschulen, so Kölliker. Kontingente hätten zudem eine Kehrseite: «Wenn wir ein fixes Kontingent definieren würden, müssten wir dieses zwingend erfüllen – mit der Folge, dass wir auch Schüler gegen deren Willen in den Kanton Schwyz schicken müssten, falls es zu wenige Freiwillige gäbe.»

Varianten im Linthgebiet teurer

Von allen geprüften Bauvarianten sei die Campus-Lösung in Wattwil die beste, betonten Haag und Kölliker. Der Campus entstehe in Bahnhofsnähe, sei innerkantonal gut erreichbar und biete optimale Infrastruktur. Die Varianten im Linthgebiet hätten weniger Vorteile. Ein Neubau in Uznach koste mindestens 93 Millionen Franken und biete keine Synergien wie die Variante Wattwil. In Rapperswil-Jona, an dezentraler Lage, würde der Neubau gar mindestens 105 Millionen Franken kosten.

Das Baudepartement wird nun die Bauvorlage für den Campus Wattwil ausarbeiten. Das Vorhaben sei dringend und werde in die rollende Investitionsplanung aufgenommen. Willi Haag rechnet für die Realisierung mit einem – unverbindlichen – Zeitrahmen von 7 bis 12 Jahren. Vorausgesetzt, Parlament und Volk stimmen dem Projekt zu.



Bild: Michel Canonica

Das alte Kantigebäude in Wattwil soll umgenutzt werden.

KOMMENTAR

Jetzt muss das Klima entgiftet werden

Im Süden des Kantons brodelte es: Die St. Galler Regierung will auch in Zukunft eine Kantonsschule im Toggenburg. Und seit gestern ist klar: In Wattwil soll sogar ein neuer Campus für Berufsschüler und Gymnasiasten entstehen. Das Linthgebiet, das seit Jahren auf eine Kanti hoffte, geht leer aus.

Die Bildungslandschaft im Südwesten des Kantons ist das Resultat eines 40 Jahre alten Kompromisses: Man gab dem Toggenburg die Kanti, dem Linthgebiet die Hochschule. Ein Entscheid, der damals durchaus sinnvoll war. Heute stehen die Vorzeichen anders: Das Linthgebiet boomt, das Toggenburg kämpft gegen den schleichen-den Bedeutungsverlust. Das Linthgebiet stellt heute mehr Schüler an der Kanti Wattwil als das Toggenburg selber. Und das Ungleichgewicht wird aller Voraussicht nach noch zunehmen.

Klar: Das Linthgebiet kommt auch ohne Gymnasium über die Runden. Und was die Bildungspolitik angeht, kann sich die Region nicht über mangelnde Zuwendung beklagen. Aktuelles Beispiel ist das 42 Millionen Franken teure Forschungszentrum der Hochschule Rapperswil: Die Hälfte des Geldes kommt vom Kanton.

Aber darum geht es nicht. Viel stossender ist, dass die Regierung kein Interesse an einer echten Debatte zeigte. Argumente, die für eine Kanti im Linthgebiet sprachen, wurden in den Wind geschlagen, Gesprächsangebote der Region schlicht ignoriert. Der gestrige Entscheid wird das Klima zwischen dem Kanton und dem Linthgebiet zusätzlich belasten. Die Regierung muss nun alles daran setzen, das Klima zu entgiften. Eine Randregion, die sich vernachlässigt fühlt, kann eine politische Sprengkraft entwickeln, die dem Kanton weit mehr Schaden zufügen könnte als ein Streit um einen Kanti-standort.

Andri Rostetter

andri.rostetter@tagblatt.ch

«Die Regierung ist nicht einsichtig»

Schmollen und schlucken oder wieder aktiv werden? Vertreterinnen und Vertretern aus dem Linthgebiet fällt die Antwort leicht. Sie kämpfen weiter für den Bildungsstandort Linthgebiet – wenn es sein muss, auch mit einer Volksinitiative.

REGULA WEIK

ST. GALLEN. «Das Linthgebiet findet in der heutigen Regierung kein Gehör.» Dies das Fazit von Yvonne Suter nach der gestrigen Information zur Kantonsschule Wattwil. Ihr Kampfeswille ist deswegen nicht gebrochen. Im Gegenteil. «Die Situation des Bildungsstandorts Linthgebiet droht noch schlechter zu werden als sie ohnehin schon ist», sagt die Rapperswiler Kantonsrätin; sie weibelt seit Monaten an vorderster Front für eine Verlegung der Kanti ins Linthgebiet.

Schwyz vor den Kopf gestossen?

Die Strategie der Regierung, die Kanti Wattwil «mit möglichst vielen Schülern aus dem Linthgebiet zu füllen», bleibt nach

Einschätzung von Yvonne Suter nicht ohne Folgen. Die Regierung setze damit die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit der Kantonsschule in Pfäffikon aufs Spiel. Diese Kooperation dürfe nun beendet sein – «das ist absehbar». Die St. Galler Regierung stosse mit ihrer Haltung die Schwyzer Kollegen vor den Kopf – «und sie gefährdet damit auch die interkantonale Trägerschaft der Hochschule für Technik Rapperswil.» Der Kanton Schwyz werde – «wegen der fehlenden Kompromissbereitschaft der St. Galler» – seine finanziellen Beiträge an die Hochschule in Rapperswil sicher nochmals überdenken, ist Yvonne Suter überzeugt. Nachdem der Kanton Zürich bereits als Träger abgesprungen sei, bestehe nun die

Gefahr, auch den Kanton Schwyz zu verlieren.

«Ein leeres Versprechen»

Angesprochen auf die Zusage der Regierung, mit einem Neubau für die Berufsfachschule in Rapperswil-Jona vorwärts zu machen, sagt Yvonne Suter: «Vorläufig ist das nicht mehr als

ein leeres Versprechen.» Auch da sei der Unterschied augenfällig: Das Berufs- und Weiterbildungszentrum in Wattwil werde rassig ausgebaut, jenes in Rapperswil-Jona auf die lange Bank geschoben. Auch der Rapperswiler Kantonsrat Nils Rickert mag nicht von mehr als «einer lauen Absichtserklärung» sprechen. Das

Campus-Argument der Regierung sei «scheinheilig»; Synergien hätten – «wenn man denn wollte» – auch im Linthgebiet genutzt werden können. Doch die Regierung sei «nicht einsichtig».

Wie weiter?

Für Yvonne Suter ist klar: Die Interessengemeinschaft Pro Bildungsstandort Linthgebiet – sie präsidiert das Gremium – werde weiter «für die legitimen Anliegen des Linthgebiets kämpfen; Mittel und Wege sind noch offen.» Auch Nils Rickert will zusammen mit Gemeinde- und Kantonsräten aus dem Linthgebiet wieder aktiv werden – und nicht im Stillen schmollen. Optionen sind für ihn Vorstösse im Kantonsparlament – oder auch eine Volksinitiative.



Nils Rickert
GLP-Kantonsrat, Rapperswil



Yvonne Suter
CVP-Kantonsrätin, Rapperswil

Pendlerabzug soll vors Volk

FRAUENFELD. Der Bund der Steuerzahler Thurgau bekämpft die vorgesehene Begrenzung des steuerlichen Pendlerabzugs. Er hat beschlossen, dagegen das Referendum zu ergreifen. Das Referendumskomitee wird von SVP-Kantonsrat Vico Zahnd präsidiert. Er hat sich im Grossen Rat vergeblich dagegen eingesetzt, dass Pendler künftig nur noch 6000 Franken von den Steuern abziehen können. Zwar steht im Rat die Schlussabstimmung noch aus. Das Kantonsparlament sprach sich aber in der zweiten Lesung vor einer Woche deutlich gegen Zahnds Antrag aus, die Begrenzung bei 7500 Franken festzusetzen. Zahnd macht sich keine Hoffnungen mehr, im Rat die nötigen Stimmen für ein Behördenreferendum zusammenzubringen. Die Unterschriftensammlung im Volk wird vorbereitet. (wid)